

Ein Konzert voller Premieren in der Tonhalle Zürich Geburtsstunde des Stradivari-Quartetts

Kritik

Von Walter Labhart, SFD

Zürich (sfd) Viel zu feiern gab es im Saison-Eröffnungskonzert des Symphonischen Orchesters Zürich am Dienstag in der Zürcher Tonhalle. Der neue Chefdirigent Christof Escher gab seinen glanzvollen Einstand und das Stradivari-Quartett bestritt sein Debut-Konzert mit Bravour.

Gründerin des neuen Kammermusikensembles ist die Violoncellistin Maja Weber, die schon zu den Gründungsmitgliedern des Amar Quartetts gezählt hatte. Sie spielt das berühmte Suggia-Cello aus der Stradivari-Stiftung R. Habisreutinger und bildet jetzt mit Bartek Niziol, Elisabeth Harringer und David Greenlees das Stradivari-Quartett.

Mit seiner wunderbar differenzierten Gestaltung von Dvoráks Streichquartett F-Dur („Amerikanisches“) erhob das Ensemble seine Geburtsstunde zur kammermusikalischen Sternstunde.

Orchester in neuen Händen

Christof Escher, der den Gründer und ersten Chefdirigenten des Symphonischen Orchesters Zürich (SOZ), Daniel Schweizer, ablöst, hat im Ausland Karriere gemacht. Er wirkte als Generalmusikdirektor der Neuen Lausitzer Philharmonie, als Chefdirigent am Theater Görlitz, als musikalischer Leiter des Nederlands Dans Theaters und als Gastdirigent renommierter Orchester.

Dank seiner Ausbildung zum Violoncellisten verstand er das Stradivari-Quartett nicht nur virtuos ins Sinfonieorchester zu integrieren. Er stellte es auch wirkungsvoll in den Vordergrund, um die Qualitäten der vier erfahrenen Solisten aufleuchten zu lassen.

Dass er das SOZ zu Höchstleistungen anspornen kann, bewies er mit einer intensiv musizierten Wiedergabe der „Ungarischen Bilder“ von Béla Bartók und erst recht mit der subtil geleiteten Uraufführung des „Corale II per Margaret per quartetto d'archi e orchestra d'archi“ von Paul Glass.

Der im Tessin lebende, 1934 geborene Amerikaner bedankte sich auf dem Podium für die Interpretation seines lyrisch-expressiven Stücks, das beim Publikum sehr gut ankam.
Schweizer Erstaufführungen

Das ebenso hörerfreundliche Konzert in einem Satz für Streichquartett und Orchester von Julius Röntgen (1855-1932) erklang erstmals ausserhalb der Niederlande. Den holländisch-deutschen Spätromantiker gilt es in der Schweiz erst noch zu entdecken.

Grössere Ansprüche an die Interpreten und das Publikum stellte das ebenfalls in schweizerischer Erstaufführung gespielte Konzert für Streichquartett mit Begleitung von Blasinstrumenten (1930) von Erwin Schulhoff.

Der 1942 als „Neutöner“ und Kommunist im Internierungslager Wülzburg umgekommene Prager Komponist hinterliess mit seiner angriffigen, unter die Haut gehenden Musik besonders starke Eindrücke.